

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

Mus den Tannen Fernsprecher  
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 RM. 50 Pf., im Voraus 18 RM. 50 Pf. Einzelheftepreis: Die 1/2paltige Beilage über den Rhein 6 Pf., die Restbeilage 2,50 RM. Einzelheftepreis: Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt über den Rhein 4 Pf., die Restbeilage 2,50 RM. Einzelheftepreis: Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt über den Rhein 4 Pf., die Restbeilage 2,50 RM.

№. 282.

Altensteig, Freitag den 2. Dezember

Jahrgang 1921.

## Die Not der deutschen Presse.

Zu diesem wichtigen Kapitel schreibt die „Frankf. Zig.“ u. a.:

Wer berufsmäßig oder aus freiem Entschluß Interessen der Öffentlichkeit wahrzunehmen hat, wird in der Vertretung seiner eigenen An gelegenheiten um so zurückhaltender sein. Die Gründe dafür bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Sie treffen in hervor ragender Weise für das deutsche Zeitungsgewerbe zu, das es bisher vermieden hat, über das denkbar notwendigste Maß hinaus die Öffentlichkeit mit den Mitten zu besetzen, die auf ihm lasten und vielfach an die Wurzeln seiner Existenzfähigkeit greifen. In einer Hinsicht war das zweifellos ein Fehler: denn die Öffentlichkeit, der die Zeitung, und die deutsche in vorbildlicher Weise wie keine andere der Welt, dient, hat einen Anspruch darauf, in das materielle, geistige und kulturelle Ringen seiner Zeitungsbetriebe ab und zu einen Einblick zu gewinnen und manches, was heute seiner Aufmerksamkeit und darum auch seiner Anteilnahme entgeht, kennen und verstehen zu lernen.

Das jetzt so geschwächte neue Deutschland bedarf einer leistungsfähigen und unabhängigen Presse in viel stärkerem Maße noch als früher. Das Zeitungsgewerbe muß sich aber dagegen wehren, wenn die Lastenaufbürdung in einem Maße vor sich geht, daß seine wirtschaftlichen Grundlagen bis zu völliger Vernichtung bedroht werden.

Das Zeitungsgewerbe ist kein Gewerbe im Sinn eines industriellen oder Handels-Unternehmens und um so weniger, je höher es seine idealen Ziele setzt. Es kann daher auch nicht wie derartige Unternehmungen in ungehemmtem Preisausschlag Ausgleich für eigene Kostensteigerung suchen. Es kann auch nicht wie eine Maschinenfabrik oder ein Bauunternehmen in Zeiten weniger guten Geschäftsganges seinen Betrieb einschränken. Seine Kosten bleiben im großen und ganzen die gleichen, auch wenn die Zahl der Bezuhler und Inserenten zurückgeht. Je teurer aber der Bezugspreis wird, um so größer ist die Gefahr des Verlusts breiter Leserschichten, die einfach nicht mehr imstande sind, die teure gewordene Zeitung zu halten. Die Presse hat ihren Bezugspreis nicht entfernt den gesteigerten Selbstkosten anzupassen vermocht. Der Preis des Papiers ist gegenüber dem Friedensstand auf das Zwanzigfache gestiegen, und weitere ganz außerordentliche Steigerungen stehen unmittelbar bevor. Die Teuerung aller anderen Materialien (Kohle, Elektrizität, Gas, Öle, Farben, Maschinen, Schriften- und Siebereimaterial) und endlich der Löhne und Gehälter kommt hinzu. Daneben ist im modernen Zeitungsbetrieb mit seinem ausge dehnten Nachrichtendienst zu erstaunlichen Beträgen anwachsenden Aufwendungen für Nachrichtenübermittlung (Telephonate und Telegramme), die mit fortgesetzter Gebührenerhöhung gleichfalls die Ausgabenseite in immer stärkerem Maße belasten.

Allen die Zeitungen ihre Aufgaben erfüllen und ihre Leistungen immer mehr steigern, wenn die materiellen Grundlagen als notwendige Voraussetzung hierfür ihnen vor Augen gehen? Bei den maßgebenden Stellen im Reich hat man sich diese Frage offenbar noch nicht vorgesetzt, obwohl es an mahnenden Zeichen und warnenden Rufen nicht gefehlt hat. Eine außerordentlich große Zahl von Blättern ist in den letzten Jahren eingegangen. Die Not der Zeit hat sie erschlagen. Vieles Wertvolle ist mit zerstört worden. Soll dieser Prozeß sich fortsetzen? In ersten Eingaben an Reichsregierung und Reichstag ist wiederholt und eindringlich auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht worden, die aus einem Beharren oder gar Fortschreiten auf dem bisherigen Weg der staatlichen Lastenauferlegung und Sonderbesteuerung für den Bestand der Presse erwachsen müssen. Verblüffend geradezu war der Gedanke der Behandlung des Zeitungsinferats als eine Luxusangelegenheit, die mit einer hohen Sondersteuer zu belegen sei. Die gestaffelte Inferatssteuer bis zu 10 Prozent ansteigend, wurde Gesetz. Und gegen diese Steuer und die mehr als sonderbare Auslegung des Gesetzes wendet sich das Zeitungsgewerbe. Mit welcher inneren Begründung werden Zeitungsanzeigen dem Verkauf von Pelzwert, Schmuckstücken und feinen Spitzen oder der Gasterei in Luxusgaststätten, Dienen und Bars gleichgestellt?

Und haben die Zeitungsbetriebe wirklich die Möglichkeit, diese Sondersteuer auf den Inserenten abzuwälzen? Auch hier gibt es ziemlich enge, und je mehr die Teuerungswelle ansteigt, um so enger werdende Grenzen, die nicht ohne ernste Gefährdung überschritten werden können. Das dem Reichstag zugegangene Umsatzsteuergesetz erkennt an, daß die bisherige Luxussteuer umgebaut werden muß, weil sie sich in der Praxis als schädlich erwiesen hat. An der Inferatssteuer, deren verheerende Wirkungen noch viel größer sind und auf einem Gebiet, das sich an Bedeutung mit dem genannten gewiß messen kann, geht die Vorlage schrittweise vorüber. Sie muß unbedingt fallen und auf das Maß der allgemeinen Umsatzsteuer herabgesetzt werden.

Aber mit der ungerechten und schädlichen Sonderbesteuerung des Inferatsanteils der Zeitungen ist es nicht getan. Post und Eisenbahn wollen gleichfalls ihren Anteil haben. Der Reichstag hat einstimmig schon vor Monaten geordnet, daß Zeitungsbuchpapier zu einem billigeren als dem allgemeinen Tarif auf den Eisenbahnen befördert werde. Aber die Regierung klammert sich nicht darum. Die Fehlbeträge der Post machen neue Gebührenerhöhungen notwendig. Auch die Zeitungen müssen daran mittragen. Aber das beabsichtigte Ausmaß der Zuschläge auf die bestehenden Zeitungsbeförderungsbeschlüsse neben allen anderen Gebührenerhöhungen (Porto, Telephon, Telegraph) überschreitet durch die Steigerung der bisher schon ganz gewaltig erhöhten Sätze um weitere rund 70 Prozent so sehr alle schlimmen Befürchtungen, daß eine ernsthafte Nachprüfung und beträchtliche Minderung dieser Sätze unbedingt gefordert werden muß.

## Wo soll das enden?

Als der Dollar, der in den ersten Monaten dieses Jahres etwa 60 Mark wert war (Friedensstand 4,20 M.), nach Annahme des Londoner Ultimatus weiter hinaufschleuderte, hat niemand es für möglich gehalten, daß er in kurzer Frist nicht nur die 100, sondern sogar die 200, ja endlich die 300 überschreiten würde. 100 holländische Gulden kosteten am 3. Januar 1921 2308 Mark, am 8. November 10850 Mark; 100 Schweizer Franken damals 1124, heute 5670 Mark; 100 französische Francs am 3. Januar 423 Mark, am 8. November 2250 Mark; 1 Pfund Sterling damals 260, jetzt 1215 Mark; 1 Tollar damals 74,30, am 8. November 298 Mark, zeitweise stand er schon weit über 300 Mark.

Was hat das für unsere Kaufkraft zu bedeuten? In dem Valutasstand kommt die Kaufkraft einer Nation im Ausland zur Geltung. Sinkt die Valuta, so mindert sich die Kaufkraft. Alle Waren, die von außerhalb herimportiert werden, müssen dann zu gestiegenen Preisen bezahlt werden. Zunächst hielten die deutschen Firmen, die fremde Rohstoffe brauchen, mit Ankäufen zurück, weil sie hofften, daß der Marktsurz einmal ein Ende nehmen müsse. Glücklicherweise, wie schon früher fremde Devisen biligere gelegte hatte, um damit Käufe im Ausland beglichen zu können. Wer heute kaufen muß, ist gezwungen, unerschwingliche Preise zu zahlen. Es kommt hinzu, daß die Weltmarktpreise zu Beginn dieses Jahres auf einem Tiefstand angelangt waren, wie niemals seit Kriegsbeginn — und daß viele von ihnen inzwischen gestiegen sind. Ein Kilo amerikanische Baumwolle war auf den Weltmärkten am 31. Juli 1914 für 0,63 Mark zu haben, im Februar 1920 kostete es etwa 100 Mark, so daß unsere Textilfabriken stillstanden, weil sie bei der damaligen Preissteigerung (die Amerikaner forderten in New York für ein Pfund Baumwolle 40 Cents, während der Friedenspreis etwa 13 Cents betragen hatte) auf günstigere Zeiten warten mußten. Bald danach begann die Abwärtsbewegung des amerikanischen Baumwollpreises, der infolge der dortigen Überproduktion von 40 Cents herab wieder auf 13 Cents fiel. Anfang April 1921 konnte man ein Pfund amerikanische Baumwolle für 17 Mark kaufen, dagegen kostete sie am 28. Oktober 84,40 Mark. Das bedeutet mithin den fünffachen Preis für unsere wichtigsten Textilrohstoffe. Aber es gibt Stoffe, in denen die Preissteigerung noch weit schärfer vor sich gegangen ist: so kostete Rohschide in Lyon Anfang April 1921 zwischen 545 und 1336 Mark (der Friedenspreis bewegte sich zwischen 41 und 43,40 Mark) — am 28. Oktober 1921 dagegen zwischen 2760 und 4815 Mark.

Auf dem Metallmarkt ist die Entwicklung fast noch äbler verlaufen, auf dem Getreidemarkt übersteigt sie alle Begriffe. Raffiniertes Kupfer, das im Frieden 130 Mark wert war, kostete im Januar 1921 1250, am 4. November aber 5400 Mark; das Ag Silber (Friedenspreis 81,55 Mark) stieg gleichzeitig von 2200 auf 3850 Mark. Weizen, der Anfang März 1920 noch zu 22,50 Mark auf den Weltmärkten zu haben gewesen war, wurde am 4. November mit 350—370 Mark bezahlt. Roggen stieg gleichzeitig von 20 auf 267—280 Mark. Für Weizen, unferren wichtigsten Proteinrohstoffe, mithin eine Steigerung auf das Zwölfbis Fünzfache! Es ist nunmehr also wohl an der Zeit, daß wir auch an unsere verbissenen Gegner die Frage richten dürfen: Wo soll das enden?

Allerdings müssen wir uns über das eine klar sein: daß wir diese Frage an Frankreich nicht richten dürfen. Was wir auch tun und was wir auch lassen mögen — in den Augen der Franzosen haben auf alle Fälle wir die Schuld, und müssen auf alle Fälle wir alle neuen Lasten auf uns nehmen. So Unmögliches verlangt man von uns auf Grund des „Friedens“ von Versailles, daß einzelne Forderungen ihrer Väterlichkeit wegen schließlich gelassen werden müßten. So war auch schließlich gefordert worden, Deutschland solle 660 000 Hektar und 6 Millionen Rebhühner als „Wiedergutmachungsleistung“ liefern — außer den Milch Kühen, den Pferden, den Kaninchen, den Hunden, den Bienen und den Fischen, von denen uns keine einzige Tierart geschenkt wurde. Mächtig und unerträglich zugleich waren andere Verengungsverpflichtungen. So vermochte Deutschland beim besten Willen nicht, den Original-Koran des Kalifen Osman abzuliefern und ebenso wenig den Schädel des Sultans Mustafa, der seiner Majestät dem König von Syrien auf Grund des Artikels 246 des Friedensdokuments von Versailles zu liefern ist. Stünde dieser arabische König unter französischem statt unter englischem Einfluß, so würden vermutlich zur Strafe für diese „Vertragsverletzung“ wieder ein paar deutsche Städte besetzt werden.

Nach einer Denkschrift des Auswärtigen Amtes sind auf Grund des Diktatfriedens von Versailles bis zum 31. März 1921 an vorhandenen Forderungen 9391 036 Kilo geliefert worden, an neu hergestellten 4116 001 Kilo im Wert von fast 300 Millionen Mark. Schwere waren die Kohlenlieferungen. Vom September 1919 bis Juli 1920 lieferten wir 8,8 Millionen Tonnen, von August 1920 bis Januar 1921, also in den sechs Monaten nach dem Vertrag von Spa, 11,3 Millionen Tonnen. Die für Februar und März 1921 verlangten je 2,45 Millionen Tonnen konnten nicht in voller Höhe geliefert werden; statt ihrer lieferte Deutschland im Februar 1885 051, im März 1 419 654 Tonnen. Reichhaltig waren die Ammoniumlieferungen, sie überstiegen in manchen Monaten 3 Millionen Kilogramm.

Es gibt kein Gebiet unserer Wirtschaft und unseres Kultur, das nicht auf Grund der Versailler Bestimmungen gekümpft worden wäre. So haben wir der Universität Löwen zahlreiche Bücher und Handschriften zugeführt. Nach Belgien wurden aus Berlin die Bilder des Genter Altars, aus München das „Abendmahl“ von Dietrich Bouts geschickt. Auch Pflanzungen und Alleenbäume sind zu Millionen unter den „Reparationsleistungen“. Bis zum 31. März 1921 wurden allein 6 Millionen Kiefern und Nichten abgeliefert. Das alles natürlich ohne alle Entschädigung. Auch dort, wo eine solche Vereinbarung war, wird sie von den Machthabern des Feindbunds vielfach gestrichen. So weigerte sich die Entente, den für die Saargeben, das Reichs- und Staatsignum und die abgetretenen fünf Eisenbahnbrücken im Saargebiet eingesehten Wert von rund 5,8 Milliarden Goldmark anzuerkennen, weil dieser Betrag nicht flüssig und daher nicht anrechnungsfähig sei. Seine Gesamtleistungen der deutsche Deutschland auf mehr als 20 Milliarden Goldmark, während die Entente sie auf 8 Milliarden herunterschrüb. Für Handelschiffe und Rücklastgüter setzte die deutsche Regierung eine Summe von 9,8 Milliarden ein, während die Entente nur eine einzige Milliarde dafür anerkannte.

Es wird ewig denkbar bleiben, wie die 440 Artikel des Versailler Vertrages Deutschland in der unerträglichsten Weise nicht nur geknechtet, sondern auch der vorhandenen Wirtschafts- und Kulturgüter beraubt haben. Vor allem ist es Frankreich, das seinen Kopf darauf gesetzt hat, Deutschland Beträge abzufordern, die es ihm unmöglich machen müssen, auch nur die Vertragsverpflichtungen

zu erfüllen, geschweige denn wirtschaftlich wieder hochzukommen. Bleibt Frankreich der Herr über die Geschichte des westlichen Europas, bestimmt sich weder England noch die nordamerikanische Union auf ihre politische und sittliche Verantwortung vor der ganzen Welt — so ist Deutschland rettungslos einem schlimmen Schicksal preisgegeben; es soll nur zahlen und frönden, und kann vom Ausland nichts mehr kaufen; jeder ruhige Ablauf der Preisveränderungen ist ihm verjagt. Wir sind am Ende unserer Kraft.

### Der Preis des Ultimatum.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Londoner „Labour Leader“ folgende vergleichende Tabelle, deren Zahlen er der amtlichen „Labour Gazette“ und dem „Konfessionär“ entnommen hat. Die Zahlen zeigen den Prozentsatz der Arbeitslosen in den englischen und deutschen Gewerkschaften.

1921	England	Deutschland
Januar	6,9	4,5
Februar	8,5	4,7
März	10,0	3,7
April	17,6	3,9
Mai	22,2	3,7
Juni	23,1	3,0
Juli	18,7	2,6
August	16,5	2,2

Nachdem der September für England eine weitere Ermäßigung des Prozentsatzes auf 14,8 gebracht hatte, ist er seitdem wieder gestiegen und betrug Ende Oktober 16,6. Die Gesamtzahl der auf den Arbeitsbörsen eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. Sept. 1.403.000, am 28. Oktober 1.610.000 und am 4. Nov. 1.729.000.

Eine andere Beleuchtung zum selben Thema bildet die Mitteilung eines Londoner Blattes, daß gegenwärtig zwischen 700 und 800 britische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 3.000.000 Tonnen angelegt sind, weil es sich nicht lohnt, sie fahren zu lassen. Dadurch sind einige 25.000 Offiziere, Maschinenisten, Matrosen und Heizer arbeitslos geworden. Die erzwungene Ueberbesetzung des englischen Marktes mit deutscher Tonnage (den Auslieferungsschiffen) hat sich so bitter gerächt, daß kürzlich ein großer englischer Ahebet sehr bedauerte, daß die Deutschen nicht auch ihre Handelschiffe, wie die Kriegsschiffe versenkt hätten!

### Neues vom Tage.

#### Eine deutsche englische Aeußerung.

London, 1. Dez. Reuters berichtet, daß in den bisherigen Erörterungen noch nichts bestimmte Formen angenommen habe. Von gut unterrichteter Seite verlaute, daß augenblicklich darüber verhandelt werde, auf welche Weise Deutschland in die Lage versetzt werden könne, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Es herrsche die Ansicht vor, daß bevor die deutschen Finanzen auf eine gesicherte Grundlage gestellt würden, keinerlei Aussicht auf große Zahlungen bestehe. Bestimmte Finanzkredite seien der Ansicht, daß wenn klare Maßnahmen zur Besserung der Finanzlage angenommen würden und den Maßnahmen genügend Zeit zum Auswirken gelassen werde, die Ausichten auf die Leistungen Deutschlands befriedigend seien. Andererseits glaube man, daß wenn sofortige Maßnahmen gegen den Schuldner angewandt würden, ohne Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit und ohne Rücksicht darauf, daß die Staatsmaschine in Deutschland im Gang gehalten werden müsse, ein finanzielles

Zurückgehen und ein politischer Bierwarr sicher sei. Von der öffentlichen Meinung in Frankreich werde das nicht genügend erkannt, obgleich wahrscheinlich die französischen Staatsmänner nicht minder gegen diese Möglichkeit seien als ihre Kollegen in London. Die Frage eines Kreditschusses seitens der Londoner Banken zur Deckung der Entschädigungsverpflichtung im Januar und Februar hängen mit dieser Hauptfrage zusammen. Wenn ein genügend großer Vorschuß nicht erreicht werde, so werde die Krisis nur beschleunigt werden.

#### Die Beamtengehaltregelung in Bayern.

München, 1. Dez. Nach dem Regierungsentwurf wird die Neubestimmung der Beamten usw. die Gehaltsausgaben für Bayern von 1000 auf 1600 Millionen Mk. steigern. Dazu kommt für die Pensions- und Hinterbliebenenbezüge ein Mehraufwand von 150 und für die Vertragsangestellten von 20 Millionen. Auf den Rest des Jahres 1921 entfallen 385 Millionen Mark.

#### Rathenaus Verhandlungen.

Paris, 1. Dez. „Zeit Journal“ erfährt aus London, die Verhandlungen Rathenaus in London seien auf Schwierigkeiten gestoßen, der englische Minister sei in letzter Stunde abgezogen worden. Rathenaus soll einen Prüfungsausschuß von 5 Jahren erbeten haben, während die englische Regierung höchstens 3 Jahre vorschlagen wollte. Rathenaus wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß Frankreich in die Verteilungsart der ersten Ultimatumzahlungen, von denen Frankreich nach dem Brüsseler Abkommen vom 13. August nichts erhält, noch nicht eingewilligt habe und daß nicht vorausgesehen sei, was eintrete, wenn Frankreich auf seiner Weigerung beharre. Die Londoner Bankiers tragen noch starke Bedenken, eine deutsche Anteilnahme auf dem Londoner Markt aufzulegen.

Außer Rathenaus sollen auch Vertreter der größten deutschen Banken in London anwesend sein.

#### Langfristige Anleihe statt Zahlungsausschuß?

London, 1. Dez. Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ teilt mit, die Ansicht gehe jetzt dahin, daß ein Zahlungsausschuß für Deutschland nicht der beste Ausweg an der Schwierigkeit sei. Die Sachverständigen seien für eine langfristige Anleihe, die ausgegeben werden soll in der Form von Obligationen, die vom Bälterbund garantiert und in 30 oder 40 Jahren rückzahlbar seien. Die Bezahlung der Entschädigungen durch deutsche langfristige Obligationen würde nicht den Nachteil haben, den Wechselkurs in Mitleidenschaft zu ziehen.

#### Frankreich will neue Pfänder.

Paris, 1. Dez. Der „Matin“ schreibt zu der Frage eines Zahlungsausschusses für Deutschland, Frankreich könne nicht zulassen, daß Zahlungsfrist ohne Ausgleich, der Aufsicht ohne neue Pfänder (Sanktionen?) bewilligt würden und daß ein englisch-deutsches Handels- und Bankgeschäft über die französischen Rechte und Interessen hinweg erfolge. Die französische Regierung werde die nächste Gelegenheit suchen, um sich klar vor ihren Verbündeten und der öffentlichen Meinung der Welt auszusprechen.

#### Zwei Dreihände.

London, 1. Dez. Bei einem Festeffen der Ueberseebanken hielt amerikanischer Geschäftsmann eine Rede. Er sagte u. a., die auswärtige Politik löse sich auf in ein Dreihänder-Abkommen zwischen Amerika, England und Japan zur friedlichen Entwicklung des Weltteils um das Stille Weltmeer. Es sei aber noch ein anderes solches Abkommen nötig, eine freundschaftliche Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frank-

reich und Deutschland zur Wiederherstellung der Wohlfahrt Europas. England müsse dieses Ziel beharrlich verfolgen, es dürfe sich aber nicht auf Frankreichs Kosten mit Deutschland anfreunden. Das unsinnige Gerücht, daß ein Post von 60 Millionen 12 oder gar 20 Milliarden Pfund Sterling bezahlen könne, sei mehr und mehr abgedämpft; Leistungen von großem Umfang von einem Land ins andere könnten nur in Waren oder Arbeit ausgeführt werden.

#### Beteiligung Amerikas an der Konferenz der Wiederherstellungskommission.

Paris, 1. Dez. Nach dem „Matin“ hat die Wiederherstellungskommission das Finanzamt der Vereinigten Staaten eingeladen, einen Vertreter zu einer demnächst stattfindenden Konferenz (in Brüssel?) zu entsenden. Diese Konferenz soll Mittel suchen, mit denen den heftigen Ausschwanungen der deutschen Reichsmark begegnet werden könnte, die möglicherweise durch die nächsten Ultimatumzahlungen am 15. Januar und 15. Februar veranlaßt werden. Das Finanzamt hat, wie der „Matin“ befügt, die Einladung angenommen und wird wahrscheinlich den selbstergebenen Vertreter der Wiederherstellungskommission, Boydon, beauftragen. Der Staatssekretär Mellon habe jedoch die Bedingungen gestellt, daß die beabsichtigte Konferenz sich streng auf den genannten Gegenstand beschränke und sich weder mit der Befestigung des Wechselkurses im allgemeinen noch mit der Entschädigungsfrage in ihrer Gesamtheit befasse, und daß ferner der amerikanische Vertreter nur in halbamtlicher Eigenschaft teilnehme.

#### Die Einnahmen der Eisenbahnen.

Berlin, 1. Dez. Die Einnahmen der Reichseisenbahnen im Oktober betrugen im Personen- und Gepäckverkehr 596 Millionen Mk. gegen 590 Millionen im Oktober v. J. und im Güterverkehr 2096 Millionen gegen 2088 Millionen im Oktober v. J. Nimmt man die Zuschüsse aus sonstigen Quellen noch hinzu, so ergibt sich für Oktober d. J. eine Gesamteinnahme von 2825 Millionen Mk. gegen 1400 Millionen im Vergleichsmonat 1920. Vom April bis Oktober wurden im Personen- und Gepäckverkehr 3883 Millionen gegen 2718 Millionen im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres aufgebracht, im Güterverkehr 11850 Millionen gegen 6232 Millionen im Jahr 1920. Dies ergibt unter Hinzurechnung der sonstigen Einnahmen eine Gesamteinnahme von 16299 Millionen von April bis Oktober 1921 gegen 9255 Millionen im Jahr 1920. Gegenüber dem Voranschlag sind von April bis Oktober im Personenverkehr 507 Millionen mehr und im Güterverkehr 793 Millionen weniger eingekommen.

#### Keine rote Gefahr in Portugal.

London, 1. Dez. In einer Zuschrift an die „Times“ erhebt die portugiesische Gesandtschaft in London scharfe Bemerkung gegen die von der „Times“ verbreitete Meldung über eine „rote Gefahr“ in Portugal.

### Amfliche Bekanntmachungen.

#### Rom Oberamtbezirk Frenckenfeld.

Die Amtsblätter sind — Meloni — meist bekannt: Das Geschäftsjahr der Diebstahl-Langstrecke ist im Herbst im Reich am 1. Oktober dieser Stelle obliegenden Geschäfts werden nur noch ein bis zwei. Gleichzeit wird noch im Reich hängen, daß die Ausgabe von Wechseln, die einen Abgabe von Reich und Reich ohne Leiter oder nur nach Reichstag, Reichswald und Reichstag ist. — In der Reichsregierung vom 1. bis 31. Dez. gegen voraussetzt a 600 Fr. Auslandslochkrieg auf Ausgabe. Die für die Zeit vom 1. bis 31. Dez. gültigen Reichswald für Reichstag dient als Reichswald und ist bis zum 1. Dez. bei einer beliebigen Reichstag, Reichstag oder Reichstag, abzuholen.

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Söllinger.

(95)

(Nachdruck verboten.)

Es schien, daß sich ihr eine rasche Erwidrerung auf die Lippen drängen wollte, aber sie besann sich ebenso schnell, und es sollte gewiß sehr herzlich und liebevoll klingen, da sie sagte: „Gewiß, Gerhard! Ich weiß, daß ich dir meine Zukunft getrost anvertrauen darf. Aber es wird mindestens ein Jahr vergehen müssen, ehe ich dir angehören darf. Und ich zweifle nicht, daß sich nach meines Vaters Hinjeden noch viele Gläubiger melden werden, deren Gültigkeit er meinem Testament und mir verschwiegen hat, weil er sich schämte, die Größe der Summen anzugeben, die da in Betracht kommen mögen. Soll ich dir etwa zumuten, auch das aus deinen eigenen beheldenen Mitteln zu bezahlen?“

„Es wird sich Rat machen lassen, Quis! Man wird diese Schulden allmählich tilgen können. Und dann handelt es sich doch wohl auch nur um Vermutungen. Diese Erbschaft aber darfst du nicht annehmen!“ Es ist ganz unmöglich!

„Und warum darfst du nicht? Warum ist es unmöglich?“

„Weil ein anderer besserer Anspruch darauf hat, als du. Weil ich nicht will, daß dieser andere sich durch dich und mich beraubt wähnen darf um das, was ihm gebührt!“

„Du sprichst von dem Verwandten des Verstorbenen — von seinem Reffen? Er würde enterbt worden sein, auch wenn Jens Jensen mich niemals kennengelernt hätte! Und dann — was kann dich veranlassen, mit solcher Wärme den Anwalt eines Menschen zu machen, der uns vollkommen fremd ist?“

„Du irrst! Hermann Kodes ist mir nicht fremd. Er ist seit Jahren mein bester — ich darf wohl sagen: mein einziger Freund!“

„Ah, das ist freilich eine gewaltige Ueberraschung. Und damit kommst du mir erst jetzt? Warum habe ich es nicht schon früher erfahren?“

„Wen ich jetzt meine von Kodes Verwandtschaft mit diesem Jensen abtut. Er hatte mich in den Zeiten unseres Zusammenseins nie von seinem Dntel gesprochen. Und du hast wohl gelegentlich einen Reffen deines ehemaligen Verlobten erwähnt, mir oder seinen Namen nicht genannt.“

„Mag sein, daß ich selber ihn gestern zum ersten Male gehört habe. Du aber, woher hast du ihn erfahren?“

„Kodes war an diesem Vormittag bei mir. Er ist zur Behattung seines Dntels nach Hamburg gekommen. Und bei der Herzlichkeit unserer Freundschaft war es selbstverständlich, daß er mich aufsuchte.“

„Ein sonderbarer Zufall — wahrhaftig! Und nun steht dir mit einem Male der Freund näher als ich?“

„Nein, Quis! Niemand auf der Welt steht mir so nahe wie du. Aber müssen wir ihn deshalb beschließen — ihn, für den der Besitz dieses Vermögens etwas ganz anderes bedeuten würde, als für dich oder für mich?“

„Das verstehe ich nicht! Er ist doch, wie ich gehört habe, ein Maler.“

„Ja — ein hochbegabter, vielleicht ein genialer Künstler — einer, dessen Ruhm eines Tages die Welt erfüllen wird.“

„Run also! — Wozu bedarf er dann noch des Reichthums? Der würde ihm möglicherweise nur ein Hindernis sein auf seinem Wege. Und er würde jedenfalls weniger damit anzukommen wissen als etwa ein Kaufmann oder ein Börsepekulant.“

„Quis! — Sprichst du das alles im vollen Ernst?“

„Mein Gott — ja! Jens Jensen hat sicherlich recht gut gewußt, warum er dem Sohne seiner Schwester um keinen Preis etwas von seinem Vermögen zukommen lassen wollte! Nach allem, was ich von ihm gehört, muß ich annehmen, daß er ihn geradezu gehaßt hat.“

„Das wundert mich nicht“, sagte Holthausen. „Für einen Menschen, der in allem und jedem so ganz das Gegenteil von seiner eigenen Gebärmlichkeit war, konnte er wohl nicht anderes empfinden als Haß!“

„Oh! Ist dieser Herr Kodes wirklich so ein Ausbund aller Tugenden?“

„Er ist der vornehmste, ritterlichste und wahrhaftigste von allen Menschen, die ich bis zum heutigen Tage kennengelernt habe! Nicht um den Preis seines Lebens

würde er auch nur einen einzigen Augenblick von dem Wege, den sein Gewissen ihm einmal vorgezeichnet hat. Darum wirst du es verstehen, Quis, daß seine Freundschaft mir unendlich viel wertvoller ist, als alle Hunderttausende dieses Jensen!“

Sie war nahe daran, ihm zu antworten, daß diese Hunderttausende ja auch vorläufig nicht ihm, sondern ihr zufließen sollten, aber sie versagte sich's auch diesmal, den ersten Eingebung zu folgen.

„Zunächst müssen wir wohl die Eröffnung des Testaments abwarten, ehe wir irgendwelche Entschlüsse fassen! Ich bin nicht habgierig, und es wird sich schon ein Weg der Verständigung mit Herrn Kodes finden lassen. Ich werde doch wohl die Ehre haben, seine Bekanntschaft zu machen. Wenn er hier in Hamburg ist, hätte sich's ja eigentlich geziemt, daß er mir noch vor der Beerdigung seine Aufwartung machte. Oder hast du ihn davon zurückgehalten?“

Holthausen verlegene Miene, die ihrem kaltscharfen Blick nicht entgangen war, hatte sie zu dieser letzten Frage veranlaßt. Der Arzt, der in gedogter Haltung ihr gegenüber saß, preßte die Hände zwischen die Knie und starrte unermüdet auf den Teppich nieder, als er nach einem aufklickenden langen Zaudern endlich sagte: „Nein, Quis! — Ich habe ihn nicht zurückgehalten. Aber ich glaube nicht, daß er dir einen Besuch machen wird.“

„Ah! — Und weshalb nicht? Hat er seine Abneigung gegen den Dntel auf mich übertragen, noch ehe er mich auch nur gesehen?“

„Das ist es wohl nicht. Aber es scheint, daß du andere Feinde hast, und daß man versucht hat, dich bei ihm zu verleumben!“

Hestig warf sie den Kopf zurück.

„Wer kann das getan haben? Wenn du es weißt, Gerhard, hast du die Pflicht, es mir zu sagen!“

„Es war dieser schuftige Amerikaner, der zu Jensens Lebzeiten mit ihm verbunden schien wie sein Schatten.“

„Wilhelm Langheld? Ah, der Elende! Und was — was hat er von mir gesagt?“

„Du mußt mir erlassen, es zu wiederholen. Kodes hat mir ja auch nur Andeutungen darüber gemacht. Und ich brauche dir nicht erst zu versichern, daß ich meinen Freund in unzweideutiger Form über den verurteilten Charakter dieser abscheulichen Amfaltenzweien aufgeklärt habe!“

Fortsetzung folgt.



# Aus Stadt und Land.

Altensteig, 2. Dezember 1921.

**P.B. Sitzung des Gemeinderats vom 28. Nov.** Anwesend der Vorsitzende, vom Gemeinderat 12 Mitglieder. Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Verhandlungen mit der Oberpostdirektion bezüglich der Kraftwagenlinie Altensteig—Englshausen bzw. Wilzbach. Vor Ausführung dieser Linie ist die Bewalzung der Heilbronnener Steige notwendig; diese Bewalzung wird beschossen, dieselbe soll baldigst durchgeführt werden, so dass die Betriebsnahme der Autolinie, welche auf 1. Juni n. J. vorgesehen ist, auch auf diesen Termin erfolgen kann. — Für die Post- und Bahnhofsstraße ist schon längere Zeit ebenfalls eine Rubewalzung notwendig; auch diese soll tunlichst im Laufe des nächsten Jahres durchgeführt werden. — Forstmeister Müller gibt den neuen, mit den städt. Holzhausern abgeschlossenen Holzvertrag bekannt, der genehmigt wird. Es wird beantragt und beschließt, im Stadtwald Priemen einen neuen, 660 Mr. langen Holzabfuhrweg mit einem Kostenaufwand von ca. 10 000 — zu erstellen und die Arbeiten den städt. Holzhausern von Fünfsbronn zu übertragen. — Die am 21. Nov. mber stattgehabte Versammlung städtischer Grundbesitzer wird auf die Dauer von 3 Jahren genehmigt. Die Farnewesen werden wieder in die eigene Verwaltung der Stadtgemeinde übernommen. — Zum Beschluss erhoben wird die Erweiterung der städtischen Aemter in die neuen durch die Reichsbedarfsordnung festgesetzten Bezirke. — Kenntnisnahme von der Besetzung des Justizministeriums, wonach die städtische Sparkasse Altensteig auf Grund des Art. 69 des Ausführungsgesetzes z. M. S. G. zur Anlage von Mündelgeld für geeignet erklärt worden ist. — Zur Vorlage und Beratung kommen noch Wohnungssachen und sonstige mi-bewichtige Gegenstände.

Verteilt wurde aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis Eisenbahnspektor Baron, Vorsteher der Bahstation Nagold, zur Eisenbahn-Generaldirektion übertragen wurde die Stelle des Vorstehers der Bahstation Nagold dem Eisenbahnspektor Ackermann bei der Eisenbahn-Generaldirektion.

**Nagold, 1. Dez. (Gemeinderat).** Nach längerer Beratung der Frage der Anschaffung einer Autofeuerspritze in Gemeinschaft mit dem Bergk. hat, endlich sich die Gemeinbewehrung, eine solche Spritze für die Nutzung der Stadt zu beschaffen unter der Voraussetzung, dass die in Aussicht gestellten Versicherungen der Amtsd. verschafft und seitens des Staates auch voll gewährt werden. Falls dies zutrifft, wird die Firma Benz-Baggenau die Spritze liefern. Mit der Beschaffung einer solchen Spritze steht in Brandfällen nicht nur der Stadt Nagold, sondern in gleicher Weise sämtlichen Gemeinden der Umgebung ein Hilfsmittel zur Feuerbekämpfung von hervorragender Wirkung zur Verfügung. In unleren Tagen der gewaltigen Steigerung sämtlicher Sachwerte bedeutet diese Anschaffung einen Entschluß dem Anerkennen gebührt. In der Sitzung vom 30. November nimmt der Gemeinderat kund ist Kenntnis von einem Holzverkaufserlösen aus Reisk und Stadtholz, ferner wird ein nächstens auszuschreibender Baugeldverkauf beschlossen. Eingehende und lange Beratung erfolgt die Neuorganisation der Erwerbung des Holzverkaufserlöses der Stadt Nagold. Als Ergebnis der Erörterungen darf folgendes festzuhalten werden: Das Einkommensgeld wird künftig auf 400 Mr. erhöht mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwert. Der Anspruch auf Bewalzung der Holzgabe wird beschränkt auf jährlich 620 Bürger. Jeder Neuaufgenommene rückt in das Rangum, direkt ein in der Reihenfolge des Abgangs von Rangberechtigten. Jährlich ist mit einem durchschnittlichen Abgang von 10 bis 12 Berechtigten zu rechnen, so dass für die Neuaufgenommenden die Warteliste keine sehr lange sein wird. In Anbetracht der ständig sich steigenden Aufbereitungskosten für gebundenes Barerlös (das Fortschrittl berechnet diese auf ca. 100 Mr. für das Hundert Kubfuß) und insbesondere mit Rücksicht auf die undurchsichtige, eine Kalkulation auf längere Sicht sehr erschwerende allgemeine Wirtschaftslage, die es erforderlich macht den Preis des Baugeldes zu beschleunigen u. a. wird beschlossen, für dieses Jahr ausnahmsweise bei Verteilung von Bürgererlös nach einem gemachten Erg. m. vorzunehmen. Es sollen die Gaben teils gebunden, teils lose zugewiesen werden. Wer kein Reisloose erhält, dem soll noch ein Zuschuss von 50 Mark aus der Stadtkasse als Ausgleich für erhöhte Besatzkosten etc. bezahlt werden. Nur sehr ungern erfolgte Besatz zu diesem unter dem Druck der allgemeinen Verhältnisse gemachten Vorschlag. Als Auktionator wird Gutkunst jr. gewählt. Den städtischen Beamten wird ein Vorschlag auf die neue Gehaltsregelung beigegeben, bis das Gesetz vom Landtag verabschiedet sein wird.

**Freudenstadt, 1. Dez. (Amtsversammlung).** Am Donnerstag, den 8. Dezember d. J., findet im Rathausaal in Freudenstadt von vormittags 9 Uhr an die ordentliche Amtsversammlung statt.

**Schwarzwald, 30. Nov. (Unglücksfall).** Im Steinbruch beim Raumbühler Wasserfall ging infolge fehlerhafter Führung ein Schuss zu sehr los, wodurch der Arbeiter Franz Spillinger zur Seite geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen an Armen und Händen erlitt.

**Herb, 1. Dez. (Licht und Kraft).** Der Bau des Heimkraftwerks macht große Fortschritte. Am Sonntag wird in Bettenhausen der Durchbruch des Stollens, der „Barbarakollen“ genannt wird, gefeiert werden. Der Stollen kann in der Zeit von 12 — 4 Uhr besichtigt werden.

**Oberndorf, 27. Nov. (Jubiläum).** Die ev. Gemeinde beging am heutigen Sonntag die Feier des 40-jährigen Amtsjubiläums von Stadtpfarrer Herr Schwarz. An der Feier nahm die Einwohnerschaft regen Anteil. Den Festgottesdienst hielt Dekan Keller von Sulz. Nach dem Gottesdienst erschien der Kirchengemeinderat und der Stadt-

vorstand zur Besichtigung bei dem Jubilar, der den seltenen Gedächtnis im Stillen zu begeben dachte. Nachmittags vereinigten sich mit den Familien der evang. Gemeinde von hier und des Filialortes Boll zahlreiche Mitglieder der kathol. Gemeinde zu einem feierlichen Beisammensein.

**Rottweil, 29. Nov.** Ein Desmal edler Bildhauer vergangener Jahrhunderte hat der Bahn der Zeit so genau, daß es dieser Tage abgebrochen werden mußte; es ist der berühmte Marktbrunnen. Schon lange war er die Sorge Kunst- und Sachverständiger wie der Stadterhaltung. Die Senkung bzw. Neigung des Brunnens gegen die Verkehrsstraße hat in den letzten Jahren so überraschend zugenommen, daß er eine wachsende Gefahr für Passanten und Marktbesucher wurde.

**Stuttgart, 1. Dez. (Sechs Selbstmorde).** In einer Dachwohnung der Lortzstraße wurde ein 59 Jahre alter Mann, seine seit 1 1/2 Monaten bei ihm wohnende Hauswirtsin und deren 7-jähriger Sohn, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Die Tat soll aus Lebensüberdruß begangen worden sein. — In einem Hause der Heilbronnstraße wurde ein Eisenbahnangestellter, der Unterschwamm im Dienst begangen hatte, mit seiner Frau und einem einjährigen Kind gleichzeitig an Gasvergiftung tot aufgefunden.

**Stuttgart, 1. Dez. (Ein „Selbstversorger“).** Ein gewisser Paul Chatillon kam im Jahr 1919 aus New York nach Stuttgart und wurde, da er anscheinend ein großer Deutscherfreund war, zum Vorstand des Landesverbandes ehemaliger Kriegsgenossen gewählt. Der Verband unterhielt auch eine Abteilung zur Versorgung mit Kleidung, Lebensmitteln usw. Bald fehlten in der Kasse große Beträge. Chatillon wurde die Unterschlagung von mindestens 23 000 Mark zur Last gelegt. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, die durch die Unterjuchung abzulösen sind.

**Wörslingen a. St., 1. Dez. (Wooenschätze der Alb.)** Zwischen Altensteig und Heberlingen wird nun der Abbau der Erzlager vorbereitet. In den nächsten Tagen wird mit dem Graben eines Stollens begonnen. Eine besondere Feldbahn soll die Erze an die Talsbahn bringen, von wo aus sie zur Verhüttung abtransportiert werden. Bis zum 1. März 1922 soll die Abfuhr von Erzen normal erfolgen.

**Gosbach, 1. Dez. (Großfeuer).** Am Mittwoch früh brach im Trockenraum der Papierfabrik Feuer aus, das die ganze Fabrik einäscherte. Der Schaden ist groß, da viele Vorräte mitverbrannten. Die Fabrik ist schon einmal 1911 abgebrannt, wurde dann wieder aufgebaut und bedeutend vergrößert.

**Ulm, 1. Dez.** In der Fabrik von Seig. Ströbel in Neu-Ulm, in der im Auftrag der Reichswehrmunition Munition gefertigt wird, plagten vorgestern Abend mehrere hundert Granaten. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

**Nabensburg, 1. Dez. (12 Jahre Huchthaus für einen Brandstifter).** Vor dem Schwurgericht stand der 45 Jahre alte Dienstknecht Johann Köhler von Heimsitten, Bezirksamt Meßkirch, der im Sept. d. J. das landw. Anwesen des Josef Windel in Ulmenort in Brand setzte. Der gesamte Futter- und Getreidevorrat des 100 Morgen großen Hofguts verannte, der Schaden betrug über 360 000 Mr. Die Dienstknechte konnten sich nur durch einen Sprung aus ihrer Kammer retten. Das Gericht verurteilte Köhler unter Einziehung einer kleineren Diebstahlsstrafe zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Parteitag der Deutschen Volkspartei.

**Stuttgart, 1. Dez.** Unter starkem Andrang aus allen Teilen des Reichs nahm heute der 4. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei im Festsaal der Lieberhalle, die im Flaggenschmuck der alten Reichs- und der württ. Landesfarben prängte, seinen Anfang. Nach einem Begrüßungsbericht Abg. Stresemann die Tagung. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Kahle berufen.

**Geheimrat Kahle:** Der Fluch von Versailles fängt an, zu wirken. Heierlich müssen wir unser Recht auf Oberhoheit wahrnehmen. Was der Reichstag in dieser Beziehung getan hat, kann unendlich genügen. Eine nationale Kundgebung ist im Reichstag der Gegenwart, der unter dem Terror einer kleinen Minderheit steht, unmöglich. Eine Protestkundgebung der Deutschen Volkspartei gemeinsam mit den Deutschnationalen bezeugt dem Widerspruch selbst bürgerlicher Parteien. (Applaus.) Dem Gewaltspruch können wir uns niemals fügen, auch nicht unsere Enkel und Urenkel. Solange dieses Verbrechen besteht, ist jede Rede von Völkerveröhnung eitles Geschwätz. Frankreich muß in seiner schlottenden Angst das Empfinden haben: irgend einmal kommt eine Stunde der Abrechnung (stürmischer Beifall). Sie muß keineswegs kommen durch einen feierlichen Angriff von Deutschland; aber die Weltgeschichte kennt auch noch andere Methoden, um die weltgeschichtliche Gerechtigkeit schließlich durchzusetzen. Dem suchtbaren Ernst gegenüber muß unser Entschluß zur Reichsfreudigkeit und Reichseinheit stehen.

**Hofrat Bickes:** Stuttgart zeigte, wie die alten Nationalliberalen sich ursprünglich zur Demokratie wandten, jetzt aber wieder sich bei der D. Sp. sammeln.

**Geheimrat Kahle wünschte,** daß das Verhältnis der Partei zu den Deutschnationalen friedlich und erträglich bleibe. Die Deutschnationalen sagen: Wir warten auf unsere Zeit. Demgegenüber betont die Deutsche Volkspartei: Jetzt ist die höchste Zeit.

Dann wurden etwa 10 Vertreter aus Österreich, Litauen und der Tschechei begrüßt. Den Dank an die Vester-

reicher erstattete namens der Parteileitung Abg. Wittmann.

Mit stürmischem Beifall begrüßt wurde Admiral Scheer, der Sieger von Skagerrak. Er betonte, daß er es für seine bürgerliche Pflicht halte, wieder mitzuwirken. Die beiden Uebel, unter denen wir leiden, seien Wehrlosigkeit und Uneinigkeit. An der ersteren können wir nichts ändern, dagegen mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft habe sich die Volkspartei ein großes Ziel gesetzt. Nicht der Ruf nach dem einen starken Mann könne uns retten, sondern viele starke Männer und Frauen müssen ein einiges Volk schaffen.

Dann ergriff wieder Stresemann das Wort. Er begann mit der Konferenz zu Washington, auf der Deutschland nur Objekt ist. Aber auch die „Sieger“ sind in tiefer Unruhe. Es ist, als wenn ein Fluss fastete an dem Wehl von Versailles. Ein weltwirtschaftliches Chaos ist es, das der Friede zurückgelassen hat. Wir leben jetzt viel von einem „Moratorium“. Eine Stundung ohne Herabsetzung aber hat gar keinen Wert. Zahlen können wir nur mit Sachleistungen, vielleicht ist auch der Weg einer internationalen Anleihe gangbar, aber immer müssen wir zuerst mit unserer eigenen Finanzwirtschaft ins Reine kommen. Nur dann können wir die Notenpresse stilllegen. Wenn Briand, dem leider immer noch kein deutscher Staatsmann geantwortet hat (leb. Beif.), sich vor einer deutschen Wiedereinsetzung fürchtet, so möge er erst seine eigene Politik ändern. Daß es zum Krieg kam, rührt schließlich in erster Linie daher, daß wir ihn immer zu vermeiden suchten. Die Politik der nationalen Einheitsfront haben wir immer vertreten, aber man muß dann auch auf deutscher nationaler Seite eine Politik machen, die eine Einheitsfront ermöglicht.

Der Hauptvorstand der Partei sprach in einer gefühlvollen Sitzung der Reichs- und Landtagsfraktion das Vertrauen aus.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 1. Dez.** Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 314 Ochsen, 20 Bullen, 200 Ziegen, 212 Ferkel, 392 Kühe, 604 Kälber, 131 Schweine und 131 Schafe. Erlöse wurden aus 1 Htr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 740—810, zweite 560—700, Bullen erste 750—800, zweite 590—700, Jungkühe erste 800—900, zweite 670—760, dritte 550 bis 640, Kühe erste 600—720, zweite 420—520, dritte 300—400, Kälber erste 1020—1100, zweite 940—1000, dritte 820—900, Schweine erste 1850—1970, zweite 1680—1780, dritte 1500—1620, Hammelfleisch 950 bis 1050, Schafffleisch 700—800 Mr. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

## Letzte Nachrichten.

**WTB. Berlin, 1. Dez.** Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf über den Ertrag der durch den Krieg verursachten Personenschäden an. Der Reichsrat genehmigte ferner einen Gesetzentwurf über die Pflanzung von Gehölzsaatgütern. Danach sind Pensionsansprüche von Beamten und Offizieren und Angehörigen der Wehrmacht bis zum Betrage von 8000 Mr. unpfändbar. Gänzlich unpfändbar sind Leihungsvergütungen und Rentebeiträge.

**WTB. Berlin, 2. Nov.** Nach einer Meldung des Berliner „Längeweigers“ aus Mailand soll sich der Widerstand der Arbeiter, Friedrich Schulz, in Mailand aufgehoben. Nachforschungen seien eingeleitet.

**WTB. Berlin, 2. Dez.** In einer Vollversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission wurde einstimmig eine Entschuldigungsangabe angenommen, die das von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund aufgestellte Finanzprogramm billigt, gegen die vom Reichsverband der deutschen Industrie im Zusammenhang mit der Mediation aufgestellten Bedingungen protestiert und erklärt, daß die Berliner Arbeiterschaft geschlossen hinter dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem A.G.-Bund bei Durchsetzung der Programmforderungen steht.

**WTB. Wien, 1. Dez.** Heute Nachmittag kam es zu großen Arbeitskundgebungen wegen der Forderung Tausende von Arbeitern, namentlich aus dem Arbeiterbezirk Floridsdorf, zogen vor das Parlament und begaben sich sodann in die inneren Stadtteile, wo es vor einer großen Anzahl von Kaufhäusern und Geschäften zu Demonstrationen kam, in deren Verlauf viele Geschäfte fast vollständig angegriffen wurden. Die Polizei war den Plünderern gegenüber vollständig machtlos.

**WTB. Wien, 1. Dez.** In den späten Abendstunden gelang es der zahlreich aufgestellten Polizei zu Fuß und zu Pferde, auf dem Ring einigermaßen Ruhe zu schaffen.

**WTB. Wien, 2. Dez.** Das „Nacht-Abendblatt“ berichtet über die gestrigen Kundgebungen, daß bei der Wörs Wagen der Straßenbahn, die den Verkehr nicht eingestellt hatte, angehalten und die Fahrgäste herausgeholt und verprügelt wurden. Auf dem Ring und in anderen Straßen, die die Menge durchzog, liegen die Scherben der zer Schlagenen Scheiben in Haufen und werden von der Feuerwehr fortgeschafft.

**WTB. Berlin, 1. Dez.** Nach einer Meldung des „Längeweigers“ aus Stettin, ist der Dampfer „Aur“, der am 2. November von Stettin nach Rostock ausgefahren war, abgestürzt. Er dürfte im Schneesturm untergegangen sein. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Reul, Druck und Verlag der W. Rielerschen Buchdruckerei Albstadt.



**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Betreffend: Abgabe von amerikanischem Roghwehl.**  
Das amerikanische Roghwehl für den Monat Dezember ist einetroffen. Es entfallen auf den Kopf der vorzugsweise berechtigten Bevölkerung 800 Gramm, welche auf die Bezugsmaße für Roghwehl vom Monat Dezember abgegeben werden. Der Preis beträgt Mk. 3.50 per Pfund.  
Nagold, den 1. Dez. 1921. Oberamt: Nbg.

**Wirtshausverordnungen.**  
Die Versteigerung von Wein ist verboten, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelt und die Versteigerung nicht innerhalb des Grenzbezirktes des Weines stattfindet. Sammlerhandlungen werden bestraft und haben unter Umständen Einziehung des Weines zur Folge (Beschluss des Verwaltungsministeriums vom 23. November 1921 - Staatsanzeiger Nr. 275).  
Nagold, den 30. November 1921. Oberamt: Nbg.

**Stadtgemeinde Altensteig.**

**Papier- und Brennholz-Versteigerung**

Dienstag den 6. Dezember 1921, nachmittags 2 Uhr im Rathaus aus Stadtwald Priesmen, Abteilungen 18 Nord. Priesmen, 28 Ostweg, 30 Priesmenader, 31 Ostseite:  
66 Rm. Papierholz-Roller und Brügel  
693 Rm. Nadelholz-Brügel  
5 Rm. Eichen-Brügel.  
25. Nov. 21. Stadt Forstverwaltung.

**Lang- u. Schichtholzverkauf.**



Aus den v. Galat'schen Waldteil „St. Kropfberg“ auf Gemarkung Ebersbach wird unter den für die württembergischen Staatswaldungen geltenden Verkaufsbedingungen folgendes Holz dem submissionsweisen Verkauf ausgesetzt:

**Stämme:** 23 Stck I. Kl. mit 77,00 Fm, 48 St. II. Kl. mit 85,79 Fm, 60 St. III. Kl. mit 54,79 Fm, 40 St. IV. Kl. mit 20,91 Fm, 84 St. V. Kl. mit 22,74 Fm und 21 St. VI. Kl. mit 2,88 Fm.

**Schichtholz:** 13 Rm ta. Rollen, 14 Rm Anbruch und 3 Rm geringeres Brennholz. Außerdem ein Reis Schlag zur sofortigen Aufbereitung.

Gebote sind spätestens bis zum 12. Dez. d. J. bei dem Unterfertigten einzureichen und zwar für das Langholz in Prozenten der neuen Land-Karndpreise (300 m usw.), für das Schichtholz und den Reis Schlag je in einer Summe. Waldschütz Georg Ruy in Besenfeld erteilt nähere Auskunft.  
Forbach (Baden), den 30. Nov. 1921. Stephani, Forstmeister.

**Calw.**

**Bieh-Verkauf.**

Montag den 5. Dezember, von vormittags 8 Uhr ab steht in Calw im Gasthaus „Löwen“ ein sehr großer Transport schlaffiger, halber junger

**Milchkühe**

**Kälberkühe**



und trächtige Kühe sowie

hochträchtige Kalbiunen

eine große Auswahl

**schönes Jungvieh**

worunter erstklassige Zuchtrinder, zum Verkauf, wozu Liebhaber freundl. einladen

**Rubin & Max Löwengart.**

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig** Tel. 41

empfehl

Schweineschmalz — Prima Salatöl  
Sämtliche Zutaten für  
Weihnachtsbäckereien.

**Liederkrantz Altensteig.**

Unter Mitwirkung der HARMONIE veranaltet der Liederkrantz am Sonntag, den 4. Dez. 1921, abends 7 Uhr im Gasthof zum Grünen Baum hier einen

**Silcher-Abend**

mit Vortrag über „Silcher und das Volkslied“ (Feucht) Hierzu werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen. Saalöffnung 7 Uhr.  
Der Ausschuss.

**Wart.**

Am kommenden Sonntag findet im Gasthaus zur Linde eine

**40er-Feier**

statt, wozu alle Altersgenossen und Genossinnen, sowie deren Angehörige und Freunde herzlich eingeladen werden.

Mehrere 40er.



**Sparverein Altensteig.**  
Mut Heil!

Am Samstag Abend 7/9 Uhr Monats-Beisammung im S. Sal.

Zahlreichs Erscheinen erwartet Der Vorstand.



Altensteig.

Geldschein-Taschen  
Geldbeutel  
Geldkassetten  
Cigarrenetui  
Cigarrettenetui  
Cigarren-Spißen  
Cigarretten-Spißen  
in versch. deren Preislagen (auch echt Elfenbein und Bernstein)  
Tabak Pfeifen  
Tabak-Beutel  
Hosenträger  
in großer Auswahl empfiehlt billigt

**Fritz Bühler jr.**

Altensteig.

**Selbstgemachte Ciernudeln**

empfehl. ist sich frisch  
Gottlieb Gutekunst  
Bäckerei und Conditorei.

Altensteig.

Verkaufe einen sehr seltenen guten



**Zugstier**

Gewicht 10 1/2 Zentner oder einen mit 6 Zentner.

**Fritz Weber**  
Telefon Nr. 21.

Altensteig.

Beschlagenen Einspänner.



**Schlitten**

mit Lannen, sowie ein

**Rinderfesseln**

sofort zu verkaufen  
Gottlieb Gutekunst  
Feldbäckerei



Ihres Umsatzes erzielen Sie durch die Reklame in unserer Schwarzw. Tageszeitung Aus den Tannen!

**Landwirtsch. Bezirks-Verein.**

Es werden 2 bis 3 gute, etwa 15 Monate alte

**Zuchtfarren**

gesucht. Angebote erbittet umgehend dem Unterzeichneten. Sollte es nicht möglich sein, diese Farren im Beside zu kaufen, sollen sie und evtl. einige

**Rinder**

im Bezirk Nollwilt oder Oberbaden gekauft werden.

Anmeldungen bis spätestens 8. Dezember an

**Dr. Megger, Oberamts Tierarzt.**

**Freie Schuhmacher-Innung des Bezirks Nagold.**

Am Sonntag, den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus „Löwen“ in Nagold eine

**Voll-Versammlung**

statt. Zahlreiches Erscheinen ist wegen wichtigen Besprechungen dringend notwendig. Anschließend

**Ausstellung der dortigen Fachkurs-Arbeiten.**

Der Ausschuss.

**Öffentliche Versammlung.**

Am kommenden Samstag abends 7/9 Uhr findet im Gasthaus zur „Rose“

**Versammlung**

statt. Thema:  
**Die neuen Steuerklassen und das arbeitende Volk.**

Referent:

Landrat, Landordner Karl Schuck, Stuttgart.  
Die Gesamt-Arbeitschaft ist bestens eingeladen.

**R. P. D.**



Gewaschen mit  
**Dixin**  
Henkel's Seifenpulver  
Hersteller:  
Henkel & Co.  
Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 4.—.

Empfehle  
**für Möbelschreinereien**  
meine Fabrikniederlage von Jansen's  
**Arti-Retan-Wachsbeizen**  
sowie sämtliche  
**Mattierungen und Polituren** etc.  
zu Fabrikpreisen.  
**Carl Ungerer, Nagold.**  
Telefon Nr. 4.

**Inserte** für die morgige Samstagnummer bitten wir frühzeitig anzugeben.

